



Süddeutsche Zeitung
Mittwoch, 19.10.11
Kultur

Blick zurück auf alle Möglichkeiten

Das zweitägige Digitalanalog-Festival im Gasteig bestätigt den Retro-Trend hin zum alten Sound

München – Die Internetseite von Red Bull sparte nicht mit Lob über das diesjährige Digitalanalog-Festival im Gasteig: Lesungen, Akustik-Sets, Live-Acts, Visuals, DJs, Filme, Modeschauen, Performances und Fotografie würden München „wieder zu einem kreativen Pflaster und zur heimlichen Kulturhauptstadt“ machen.

Vor allem rückte es den Gasteig für zwei Tage in den Mittelpunkt eines Partybewusstseins, das sich nicht von alkoholischen Getränken nährt, sondern von einem Kulturangebot, welches bewusst die Besucher mit unterschiedlichen Spielarten von Popmusik konfrontiert. Rock trifft hier auf Folk auf Jazz auf Hip-Hop. Mit einem schlagfertigen Wortwitz rappen zum Beispiel Edgar Wasser und Fatoni von *Crème Fresh* über das vermeintliche Tourette-Syndrom einiger Berliner Gangster-Rapper und kommen zur bemerkenswerten Erkenntnis: „Was nicht ist, muss nicht werden.“ Auffallend viele

junge Zuschauer wohnen dieser Lehrstunde des Hip-Hop bei, wobei überhaupt festzustellen ist, dass das Publikum heuer deutlich jünger ausfällt als auf den früheren Digitalanalog-Festen.

Umso mehr erstaunt es, dass zahlreiche Programmpunkte im Gegensatz zu früheren Veranstaltungen nicht eine computergenerierte Zukunft beschwören, sondern beinahe schon rückbesinnend die akustische Gitarre anstelle des Synthesizers setzen und die Kickdrum anstelle des Drumcomputers. Künstler wie Patrick Pulsinger gehören fast schon zur Minderheit – wie er analoge Klänge seiner mit Trompete, Piano und Kontrabass besetzten Band über einen Formant Modular Synthesizer verändert. Der Elektrojazz, den dieses Quartett namens *Slow Tropes* kreiert, ist indes auch nicht so weit von dem entfernt, was *Art Zoyd* schon Mitte der achtziger Jahre ausprobierte. Somit passt auch solche Klangspielerei zu einem vermeintlichen Retro-

Bewusstsein, das Theresa Chanson als Singer-Songwriterin zelebriert, während das Publikum dazu in bewährter Weise den Schneidersitz auf dem Teppich des Gasteig-Foyers einnimmt; das *Tonunion* heraufbeschwört mit einem funkigen Keyboard- und Gitarren-Spiel, zu dem schon der afro-amerikanische Detektiv John Shaft in den siebziger Jahren die Ganoven durch die Blaxploitation-Filme jagte; oder das *Yuma* mit einem herrlich erdigen Rock präsentiert, der an Zeiten erinnert, als Stereoanlagen noch regelrechte Altäre waren.

Es bleibt zu diskutieren, ob solcherlei Rückbesinnung eine Sehnsucht nach Geborgenheit ausdrückt, die aktuelle Krisen offensichtlich nicht bieten, oder ob es eine Maßnahme ist, die schon Dürrenmatt als einen Weg aus der Sackgasse vorschlug: den Blick zurück. Das ist bei Digitalanalog kein kulturpessimistischer Blick, sondern einer, der alle Möglichkeiten nutzt.

Dirk Wagner